Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 72 (1962)

Artikel: Lorenz Völkli : Brugger Stadtschreiber, Schultheiss und Poet : 1550-1611

Autor: Banholzer, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lorenz Völkli

Brugger Stadtschreiber, Schultheiß und Poet
1550—1611

Herkunft und Jugendzeit

Lorenz Völkli entstammte einer ursprünglich in Turbenthal im Kanton Zürich beheimateten Familie, die dort schon um 1444 im Besitze der Dorfschmiede war. Im Jahre 1520 bürgerte sich der Großvater Lorenz Völkli, der nach seinem Berufe einfach Lenz Schmid genannt wurde, in Brugg ein. Er führte die Schmiedewerkstätte unten in der Stadt hinter dem Kaufhause, das damals noch auf dem heutigen Platz vor dem Amtshause stand. Durch seine Ehe mit Anna Keyserysen, der Tochter des Schultheißen Niklaus Keyserysen, trat er mit den ersten Familien des Städtchens in Verbindung. Nachdem er einige kleinere Ämter versehen hatte, trat er 1527 in den Großen Rat der Stadt ein. Er starb am 1. März 1541 als erstes einer langen Reihe von Opfern der in jenem Jahre auftretenden Pest. Sein damals schon erwachsener Sohn Hans Völkli folgte ihm in den städtischen Ämtern. Er wurde Spital- und Baumeister, und 1563 berief ihn die Stadt erstmals zum Schultheißenamt, das er bis zu seinem Tode im Jahre 1583 elfmal bekleidete. Er hatte sich 1539 mit einer Anna Müller verheiratet, die ihm im Jahre 1550 das Söhnchen Lorenz schenkte; im Juni wurde es zur Taufe getragen, Pate war der Ochsenwirt Hans Burckart.

Lorenz Völkli verlebte seine Jugendzeit wohl im Elternhause, im Kreise seiner Geschwister, vielleicht im Hause zur Sonne am städtischen Markt (Hauptstraße Nr. 31), in dessen Besitz er jedenfalls später erscheint. Der Knabe wird sicher früh schon Anteil am städtischen Leben und insbesondere am Aufstieg seines Vaters genommen haben. Seine Ausbildung wird er an der Brugger Lateinschule erhalten haben, welcher von 1553 bis 1565 der gelehrte und schriftstellerisch ungemein fruchtbare Konrad Klauser aus Zürich vorstand. Ob Lorenz anschließend auch die Akademie zu Bern besucht hat, ist ungewiß, da die Matrikeln jener Jahre fehlen; auf einer Universität scheint er nicht gewesen zu sein. Viel eher ist anzunehmen, daß er sich in der Kunst des Schreibens auf der Kanzlei einer Stadt oder eines Land-

vogts ausgebildet hat. Wir finden seine Spur erst wieder 1572, da er am 10. November mit der um einige Jahre älteren Margret Blum, der Witwe des Rößliwirts Hans Stäbli, die Ehe einging.

Stadtschreiber von 1576 bis 1591

Im November 1576 erhielt Lorenz Völkli die Stelle eines Brugger Stadtschreibers; gleichzeitig wurde ihm auch, wie dies üblich war, die Landschreiberei des Amtes Schenkenberg übertragen. Zu seinen Obliegenheiten gehörte es nun, über die Sitzungen von Rat und Gericht Protokoll zu führen, den Einnehmern der verschiedenen städtischen Ressorts die Zinsbücher anzulegen, die ausgehende Korrespondenz von Schultheiß und Rat zu besorgen und ergangene Gerichtsurteile und vollzogene Fertigungen zu verurkunden. Er versah sein Amt unter den Schultheißen Hans Völkli, seinem Vater, Balthasar Füchsli und Hans Holengasser. Er schrieb eine zügige, schwungvolle und kräftige Schrift; besonderen kalligraphischen Schmuck weisen hingegen seine Urkunden nicht auf. Vermehrte Arbeit erwuchs ihm wohl aus der großen Bautätigkeit der Stadt. Im Jahre 1577 wurde die steinerne Aarebrücke errichtet, 1579 folgte der Neubau des Rathauses und 1585 die Aufsetzung eines Treppengiebels mit neuer Uhr auf dem Kaufhaus. All diese Werke hat Völkli als Chronist der Stadt durch Zusätze in der von seinen Vorgängern Sigmund Fry und Jos Dünz verfaßten Stadtchronik festgehalten. Auch ein großer Kauf beschäftigte zu seiner Zeit Gemeinde und Behörden; im Jahre 1588 erwarb die Stadt den festen Sitz der Herren von Hallwil, an der Stelle der heutigen Bezirksschule gelegen, der dann später als wichtige Eckbastion der Stadtbefestigung ausgebaut wurde. Zum Kaufe gehörten auch die hallwilischen Güter um Brugg, so ein Drittel der Herrschaft Villnachern, wo also Brugg fortan am niedern Gerichte beteiligt war, ferner die Herrschaft Böttstein mit den niedern Gerichten, schließlich zwei Drittel der Kirchensätze Bözberg und Rein. Für die Finanzverwaltung dieser Neuerwerbungen wurde im Brugger Rate ein eigenes begehrtes Ressort geschaffen, die Hallwilische Pflege; ihr erster Inhaber war Lorenz Völkli, der sie von 1589 bis 1591 und wieder in den Jahren 1594 und 1595 führte.

Die Zeiten waren ernst und in vieler Hinsicht bedrohlich. Die Eidgenossenschaft war vom Hader der konfessionellen Parteien zerris-

sen. Die scharfen Gegensätze führten indessen nicht zum Bürgerkrieg; sie wurden vielmehr in Frankreich ausgetragen, wohin die Schweizer in die gegnerischen Lager liefen. Auch im kleinen Brugg nahm man Anteil an den großen Auseinandersetzungen. Sowohl am unrühmlich verlaufenen «Tampiszug» im Sommer 1587, einer Hilfsaktion der reformierten Orte für Heinrich von Bourbon, wie auch an deren erfolgreicher Intervention im Mülhauser Handel machten Brugger mit. Eine schwere Belastung für die Stadt brachte Berns Krieg mit Savoyen im Jahre 1589. Dreimal mußten Brugger Aufgebote, zusammen hundert Mann, ausziehen, was die Stadt die gewaltige Summe von 1408 Kronen kostete. Der Unwille über den großen Aufwand, der Verdruß über die laue Kriegsführung und noch mehr die Enttäuschung über den erfolglosen, ja als unehrenhaft empfundenen Ausgang dieses Krieges verbreiteten sich im Lande und sind auch aus dem Chronikbericht Lorenz Völklis deutlich genug zu spüren.

Auch in der bernischen Landeskirche selber wurde ein Riß sichtbar; der um 1586 ausgebrochene Prädestinationsstreit erschütterte, was fest gegründet schien. In diese Auseinandersetzungen wurde auch der Brugger Pfarrer und Dekan Niklaus Ernst, der seiner Gemeinde schon seit 1558 vorstand, hineingezogen. Er hielt zuerst zum Burgdorfer Pfarrer Samuel Huber, der für den Universalismus der Gnade eintrat, ließ sich dann aber vom Berner Prädikanten Abraham Müslin für die kalvinistisch orientierte Gegenpartei gewinnen, worauf ihn der streitbare Huber in seinen von Tübingen ausgehenden Schriften heftig angriff. Mitten in dieser Fehde starb Niklaus Ernst im Oktober 1591.

Eine schwere Prüfung brachte die Teuerung der Jahre 1586/87. In bewegten Worten schildert Völkli das Elend des Volkes, wie unsere Gegend von Armen geradezu überschwemmt wurde, wie sich zu den öffentlichen Brotspenden in Königsfelden oftmals um dreitausend, gelegentlich bis gegen fünftausend Menschen einfanden und manche trotz scharfer Winterkälte ihre kleinen Kinder in der Wiege mitbrachten, damit auch sie ein Brötchen bekämen. Aus dieser tiefen Not kam den Menschen Rettung durch Gottes Gnade, der die Ernte von 1587 gut gedeihen ließ. Alle Geschicke erschienen den Menschen jener Zeit bestimmt von Gottes unerforschlichem Ratschluß und seinem allmächtigen Walten.

Schultheiß von 1591 bis 1611

Im Jahre 1591 berief die Stadtgemeinde Lorenz Völkli zum höchsten Amt, das sie zu vergeben hatte. Zusammen mit Hans Holengasser führte er nun abwechselnd während zwei Jahrzehnten die Geschicke der Stadt. Dazu besorgte er, wie dies dem Schultheißen zukam, als St. Jörgen-Pfleger die Verwaltung der Kirche zu Mönthal, deren Kirchensatz der Stadt gehörte; in den Jahren 1605 und 1606 versah er das Amt eines Brugger Kirchenpflegers. Das städtische Leben jener Zeit ist in den Einzelheiten nicht mehr zu erkennen, da die Ratsmanuale ab 1596 fehlen. Wir wissen indessen aus den wenigen Urkunden und Chroniknotizen, daß die Stadt sich mehrmals mit großen Kaufgeschäften befaßte. 1596 erwarb sie von Junker Augustin von Luternau die Herrschaft Liebegg; Lorenz Völkli empfing sie als Mannlehen am 6. Februar, doch mußte die Stadt noch im gleichen Jahre vom Kauf zurückstehen, da der Junker das Geschäft bald wieder bereute. Im Jahre 1597 veräußerte Brugg die neun Jahre zuvor erworbene Herrschaft Böttstein zusammen mit Bodengülten und Eigenleuten im Kirchspiel Leuggern für 1500 Gulden an Junker Georg von Angeloch zu Baden, der sie wiederum neun Jahre später an die Brüder von Roll weiterverkaufte. 1598 erwarb die Stadt um 1300 Gulden und 20 Kronen Trinkgeld von Junker Hans Philipp von Offenburg den kurz zuvor von seiner Gemahlin Jakobea von Mülinen angekauften Effingerhof; damit war nach dem Hallwiler auch dieses zweite wichtige Wohnkastell in den Besitz der Stadt gekommen, was für einen zeitgemäßen Ausbau der Befestigungsanlagen wichtig sein konnte. Dem Effingerhof gegenüber wurde 1605 anstelle eines älteren Gebäudes der neue «Berner Hof», der Sitz der bernischen Landschreiberei für das Amt Schenkenberg errichtet. Ferner erhielt die Stadt unter Lorenz Völkli vier neue Brunnen, so den schönen Schützenbrunnen vom Jahre 1603, der heute im Freudenstein aufgestellt ist, ferner drei heute verschwundene Brunnen in der Kirchgasse, auf der Hofstatt und beim Bürgerasyl in den Jahren 1608 bis 1610.

Das städtische Leben spielte sich vor dem zusehends düsterer werdenden Hintergrunde des allgemeinen politischen Geschehens ab. Das Jahr 1602 brachte wohl den Neuabschluß eines eidgenössischen Bündnisses mit Frankreich, aber auch eine Gefährdung von seiten Sa-

voyens, das sich durch die Escalade in den Besitz Genfs setzen wollte und es auch 1611 nochmals zu einer Kraftprobe kommen ließ. Vor allem aber zeichnete sich eine neue große Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Habsburg ab, und die Schweizer liefen zu Tausenden in beide Lager; die Ermordung des französischen Königs im Mai 1610 verschob indessen die Auseinandersetzung noch, die schließlich im Dreißigjährigen Krieg doch kam.

Aus dem privaten Leben Lorenz Völklis ist wenig bekannt. Er erlebte die Freude, daß sein 1582 geborener Sohn Johannes Völkli schon im Jahre 1600 zum Brugger Stadtschreiber und Schenkenberger Landschreiber berufen wurde. Nach dem Tode seiner ersten Gattin verehelichte sich der nun sechzigjährige Schultheiß am 1. April 1611 mit Magdalena Amsler von Schinznach. Die neue Ehe sollte nicht lange dauern. Schon im Herbst trat der Tod an Lorenz Völkli heran; auch er wurde wohl ein Opfer der Pest, die in jenem Jahre wieder ihr schreckliches, gnadenloses Regiment führte. Am 25. November wurde schon sein Nachfolger Hans Jakob Füchsli von Bern als neuer Schultheiß bestätigt.

Der Poet

Es ist nicht viel, was an dichterischen Versuchen von Lorenz Völkli erhalten geblieben ist, aber das Wenige verdient es, veröffentlicht zu werden. Es sind die der Barockdichtung eigenen Gedanken um die Vergänglichkeit und Nichtigkeit aller irdischen Dinge, die Völkli bewegten und seinen Sinn hinlenkten auf die Ewigkeit.

Plutarcus im triumph der zyt

Stund und Zyt fliegend darvon
Die manot, tag, das Jare schon,
Wir müssend gar bald all zuo glich
Von hinnen in ein ander Rich.

*

Recht thun hatt mich betrogenn
Ich thatt recht und ward verlogen,
Dan d'schmeychler sind den herren lieb
Stellend doch meer dan andre dieb.
Doch liegen und triegen ist ein bott
Zuo allen herren, one zuo Gott.

*

Herr Hans von Schwartzburg

Wer Land und Lüth durch unrecht trengt,
Ob dem das Schwerdt am faden hengt.

*

Der thod ist einer gfencknus end
Der edlen seelen uss ellendt.

Quellen- und Literaturnachweis

Stadtarchiv Brugg: Stadtbuch Nr. 4, fol. 166/67 und 418 ff.; Stadtbuch Nr. 6, fol. 179 ff., 368/69, 398; Ratsmanuale Nr. 27—30; Waisenbuch Nr. 359; Zinsbuch Nr. 436 (darin die Gedichte); Kirchenbücher 446 und 447.

Georg Boner: Die Urkunden des Stadtarchivs Brugg. Aarau 1937.

Heinrich Bullinger: Verzeichnis des Geschlechts der Bullinger und was sie der Kirche zu Bremgarten vergabet haben, 1568. Helvetia. Denkwürdigkeiten usw., herausgegeben von Joseph Anton Balthasar. 1. Band. Zürich 1823.

Richard Feller: Geschichte Berns. 2. Band. Bern 1953.

Kurt Guggisberg: Bernische Kirchengeschichte. Bern 1958.

Hans Kläui: Geschichte der Herrschaft und Gemeinde Turbenthal. 2 Bände. 1960.

Michael Stettler: Schweitzer Chronic, 1631.

Für alle Angaben über die Familie Völkli und für die allgemeinen zeitgeschichtlichen Ausführungen siehe meine *Geschichte der Stadt Brugg im 15. und 16. Jahrhundert.* Aarau 1961. Ferner bin ich Herrn Dr. Specker vom Staatsarchiv Bern für Mitteilungen und Hinweise zu Dank verpflichtet.

Max Banholzer

Siegel von Lorenz Völkli

Nach der Urkunde des Stadtarchivs Brugg vom 11./21. XI. 1592
Gezeichnet von Paul Bieger